ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

REDIGIRT

VON

PROF. DR. ALFRED VON SALLET,

ORDENTLICHEM MITGLIED DES KAISERLICH DEUTSCHEN ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS,
EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFTEN IN BERLIN UND LONDON.

ACHTER BAND.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1881.

Nekrologe.

Henry Cohen.

Im Mai starb in Paris der Conservator am Münzcabinet der Nationalbibliothek, Henry Cohen, ein ausgezeichneter und hochverdienter Vertreter der numismatischen Wissenschaft. Allbekannt sind seine durch Sorgfalt und Genauigkeit ausgezeichneten grossen Werke über die römischen Münzen (Description .. des monnaies de la république etc. Paris 1857, und Description .. des monnaies frappées sous l'empire romain etc. 1859—68, sieben Bände), die unentbehrlichen Hülfsmittel aller Gelehrten und Sammler. Auch mehrere gute Cataloge sind von Cohen's Hand, z. B. das Verzeichniss der berühmten Gréau'schen Sammlung, Griechen und Römer. Cohen war ein vielseitig künstlerisch wie wissenschaftlich gebildeter Mann: Musiker, Naturforscher, Kunsthistoriker und Bibliograph. Vor seiner Berufung an die Pariser Sammlung war er Professor der Musik am Conservatorium in Lille; ausser seinen numismatischen Werken schrieb er werthvolle Handbücher für Sammler von Kunstsachen und Büchern aus der Roccocozeit. A. v. S.

A. D. Mordtmann.

Dr. Andr. David Mordtmann, geboren in Hamburg 11. Febr. 1811, begann seine Laufbahn als Privatlehrer; durch anhaltende Privat-Studien mit den orientalischen Sprachen vertraut, fand er zunächst eine Anstellung an der Hamburger Stadt-

bibliothek, wo er den Katalog der Orientalien anfertigte. Als hanseatischer Geschäftsträger in Konstantinopel (seit 1846) fand er in den Kabinetten Subhi Pascha's, Baron Tecco's, Serope Alishan's, Cadalvène reiche Gelegenheit die Münzen mit Pehlvilegenden (Sassaniden, Taberistaner und mohammedanische Statthaltermünzen zu studiren, auf welche ihn der Altmeister der Pehlvinumismatik, Justus Olshausen vor seiner Abreise in den Orient aufmerksam gemacht. Im Jahre 1853 (Zeitschr. d. D. M. G. in Leipzig) erschien seine erste Abhandlung über diese Münzen, in welcher er die Reihe der Sassanidenkönige vollständig gab und vor allen Dingen die Legenden auf der linken Seite des Reverses für die Abkürzung der Prägorte erklärte: weitere Nachträge erfolgten 1858 (XII. der D. M. G.) und 1864 im 18. Bande der D. M. G., welche vorzugsweise die Angriffe der russischen Pehlvimünzforscher Dorn und Bartholomäi auf die Prägestättentheorie abwehrten. Endgültig zum Abschluss gelangte die Polemik in der Abhandlung über die Münzen des Vischtachma Pirudz in den Sitzungsberichten der Kgl. Bairischen Akademie (1. May 1869). Weitere Abhandlungen »Ueber die Chronologie der Sassaniden« Sitzungsberichte der Kgl. Bair. Akad. 7. Jan. 1871. Chronologie der ältesten muhammedanischen Münzen, Sitzungsber. der Kgl. Bair. Akad. Nov. 1871. — Ueber eine bisher unbekannte Varietät arsakidischer Münzen (die Kamnaskiriden), Berl. Ztschr. f. Numismatik 1875. — Die Dynastie der Danischmende 1876, Ztschr. d. D. M. G. Bd. XXX p. 167). — Persepolitanische Münzen, Berl. Ztschr. f. Numism. Bd. IV. 1876. — Ueber die persepolitanischen Münzen (Antikritik gegen Dr. Blau's »Pyraethen« in der Numismatischen Ztschr. von Wien 1877).

Während der letzten Lebensjahre arbeitete er mit aller Anstrengung an dem Abschlusse seiner Sassanidennumismatik: dieselbe ist soeben im 1. Hefte der D. M. G. für 1880 erschienen, der Verfasser hatte nicht mehr die Freude, die Abhandlung vollständig im Drucke fertig zu sehen. Sie schliesst mit einem

erschütternden »moriturus te salutat« an Herrn Geheimrath Olshausen, welchem er sein im Jahre 1845 gegebenes Versprechen vollwichtig eingelöst hat. In seinem Nachlasse findet sich noch eine Arbeit über die Pehlvilegenden auf den letzten Arsacidenmünzen, in welcher er die Münze mit ʜY am Hinterkopfe dem in Taberi erwähnten Phrahates VI. zuweist.

Dr. M.

W. Rentzmann.

Am 31. Mai starb in Berlin im 57. Lebensjahre der Königl. Rendant des Joachimsthalschen Gymnasiums, W. Rentzmann, langjähriger Schriftführer der Numismatischen Gesellschaft und verdienstvoller numismatischer Schriftsteller, namentlich auf dem Gebiet der Münzkunde des Mittelalters. Wir verdanken ihm das sehr brauchbare »Numismatische Legendenlexicon des Mittelalters und der Neuzeit« (1865, alphabetische Tabellen der Münzherren und Verzeichniss der auf den Münzen genannten Heiligen) und das für die Bestimmung von Münzen äusserst werthvolle grosse Kupferwerk: »Numismatisches Legendenlexicon« (1876) nebst den dazu gehörenden ausführlichen und wissenschaftlich geordneten Indices.

A. v. S.

Miscellen.

Ein in der Provinz Posen — der Ort ist nicht bekannt — gemachter Silberfund von fast 1800 Grammen gleicht den zahlreichen früheren. Soweit die Umstände es gestatteten, habe ich die Münzen verzeichnet; da es aber fast nur bekannte sind, wäre es unnütz die Beschreibung zu drucken; wer sie sehen will, dem steht sie zu Dienst.

Auffallend ist dieser sogenannte Wendenpfennig mit dem Karolingischen Monogramm, ohne lesbare Umschriften.

Auch dies scharf ausgeprägte, völlig erhaltene Fragment der äusserst seltenen Münze des Jaroslav Wladimirowitsch, 1016—1054, fand sich. Die Aufschriften sind: O ΓЄWPΓIO (im ersten O sollte das A von *ἅγιος* stehen); auf der Kehrseite IЯPOCΛƏBΛЄ CPЄBPO (I und ƏI im Monogramm), und im äusseren Kreise ƏMHN. Abgebildet ist die Münze in Chaudoir monnaies russes Tafeln II 1 Nr. 3, und in dem Quartband der Berliner Zeitschrift für Münzkunde 1859—1861 Tafel A 1 und 2, und Tafel VI A 2.

Unter den Deutschen Münzen ist eine des Widerold von Strassburg wie Dannenberg Nr. 940, aber um den Kaiserkopf steht deutlich OTTO IMP (AV)G; und eine von Hildesheim weicht hier von Dannenberg 710b darin ab, dass sie im Felde ⊥ hat.

Unter den Angelsächsischen ist ein Ethelred mit BOGA M—O PILTV, der Name heisst sonst Boiga; und ein Knut mit OSGOD ON LINCOL, während sonst OSGVT geschrieben wird; ein andrer Knut hat EDELPIN ON SVÐG (Southwark).

Auch hier fand sich wieder vereinzelt ein abgeschliffener Römischer Denar, von Domitian.

J. Friedlaender.

Literatur.

Codera, Francesco, Tratado de Numismática Arábigo-Española. Madrid 1879. 8.

Das vorliegende Werk hat zwar in erster Linie den Zweck, spanischen Münzsammlern das Verständniss der arabischen Münzen ihrer Heimath zu erleichtern; aber der Verf., Professor des Arabischen in Madrid, hat in ihm eine Arbeit geliefert, deren Bedeutung weit über jene praktisch-populären Ziele hinausreicht. Sein tratado ist als eine kritische Sichtung des bisher auf diesem Felde Geleisteten zu betrachten, und in wohlthuender Weise zeigt er sich dabei allen Hypothesen und allem Unbewiesenen abgeneigt.

Nach einer Einleitung über Schrift und Zahlen der Araber, beginnt der Verf. mit der Behandlung der lateinisch-arabischen Münzen Afrikas und Spaniens, von denen jetzt beträchtliche Reihen bekannt sind, zum Theil mit stark barbarisirten Legenden.

Bei den schönen afrikanischen Solidusstücken mit denen Codera diese Abtheilung anfängt und deren Glaubensformel er:

NoN ESt DeuS NISi VNuS CVi NVLLus ALIus SIMILIS

liest, zeigen die abgebildeten Exemplare, wie mir scheint, deutlich CVNNSALI, so dass also wohl die Lesung CVi NoN eSt ALIus SIMILIS vorzuziehen ist. Auf p. 51 beschreibt der Verf. eine Münze der Sammlung Delgado, geprägt in Spania im Jahre 92 = Indict. 12, die in Mitten des Glaubensbekenntnisses 5 Zeichen führt, in denen Queipo die hebräischen Buchstaben אהכיר erkennen will. Läge es nun auch nicht ausser dem Bereiche der Möglichkeit, dass jüdische Stempelschneider oder Münzmeister sich hier in ähnlicher Weise verewigt hätten wie auf polnischen Mittelaltermünzen, so hat doch Codera gewiss Recht, wenn er diese Deutung zurückweist. Auch in der Kön. Sammlung befindet sich diese Münze, es ist ein dicker Solidus von rothem Gold und roher Fabrik. Die Legenden sind etwa:

Rand: ƧLƎFRTINƧPII . . . . . Mitte: ĪNƎCXII

Rand: IMƎNINIƎƧNƎƧƧƎƧIIƧI Mitte: ƧIMILIƧ

Es ist nichts als eine barbarisirte Form eines Typus, der auch in dem von Codera p. 42 besprochenen Unicum der Kön. Sammlung (Jahr 9 [2] = Indict. 12) vorliegt; anstatt des »hebräischen« Wortes steht auf jenem deutlich ƧIMILIƧ wie jenes mit zwei sinnlosen Abkürzungsstrichen.

In den letzten Jahren des ersten Jahrhunderts der Flucht beginnt sich dann in Spanien die arabische Prägung anzubahnen: vom Jahre 98 liegt jetzt ein Dinar mit bilinguen Legenden vor. Am Anfang des zweiten Jahrhunderts finden wir schon rein arabische Aufschriften, auf Goldmünzen von H. 102 an, datirte Kupfermünzen kennen wir von H. 108 und H. 110. Aber wann begann die Silberprägung in Spanien? Die älteren spanischen Dirhems sind so selten, dass es noch nicht gelungen ist diese

Frage zu beantworten. Manche Münzen, die anscheinend dem ersten Jahrzehnt gehörige Daten tragen, stammen der Buchstabenform nach sicher erst aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts; so ist ein in Madrid befindlicher Dirhem schwerlich von H. 108 sondern wohl von H. 180.

Die Fabrik der ältesten spanischen Dirhems gleicht, wie Codera richtig bemerkt, auffallend der der Omajjadenmünzen von Wasit; mit der ein halbes Jahrhundert später in Spanien üblichen hat sie keine Aehnlichkeit. Als mehr oder minder gesichert können jetzt die Jahre 104, 110, 113, 114, 116, 117, 118, 121 und 124 gelten. Zu diesen kann ich aus der Kön. Sammlung als völlig zweifellos den Dirhem von H. 108 fügen.

Wenig Interesse nur bieten die Dirhems der spanischen Omajjaden; kleine Aenderungen im Typus, einzelne seltne Jahrgänge sind alles, was bei ihnen zu bemerken ist. Aeusserst selten sind die gegen Ende des dritten Jahrhunderts geprägten; der nur durch Soret belegte vom Jahre 281 befindet sich auch im Kön. Kabinet. Mannichfaltiger und historisch wichtiger sind erst wieder die Münzen Abderrahman's III. Zu seinen grossen Dinaren, die in der Fabrik denen der östlichen muhammedanischen Länder gleichen, gehört ein kleines blasses Goldmünzchen der Kön. Sammlung:

Vf. Glaubensformel und der Name سعيد Sa'îd, links ein senkrechter Strich, wie auf den afrikanischen Münzen dieser Zeit. Rand unlesbar.

Rf. Glaubensformel und الناصر لدين الله en-Nâṣir lidîn-Allâh

عبد الرحمن 'Abd-er Raḥmân

Am Rand die nur halb erhaltene Angabe des Prägeortes, keiner der bekannten Namen scheint mir zu passen.

Die rundlichen Buchstaben erinnern an afrikanische Münzen; ist die Münze etwa auf der afrikanischen Küste geprägt, die ja seit Abderrahman III. Spanien gehörte?

Den wichtigsten Theil der arabisch-spanischen Numismatik aber bilden die Münzen der kleinen Dynastien des fünften Jahrhunderts der Flucht, denen das dritte und vierte Buch des Codera'schen Werkes gewidmet ist. Hier wo die historischen Quellen meist dürftig und verworren sind, wohl auch ganz fehlen, sind die Angaben der Münzen vom höchsten Werthe; aber leider sind gerade die Münzen dieser Zeit sehr selten und die wenigen bekannten Exemplare des schlechten Metalles wegen oft unvollkommen erhalten.

Zu den Münzen der Hammuditen kann ich einen Dinar des elQâsim vom Jahre 410 fügen, eines Fürsten, von dem bis jetzt nur Silber bekannt war.

Von den Abbaditen von Sevilla kennt Codera nur Goldmünzen; dass sie auch Dirhems prägten, beweist eine Billonmünze des Kön. Kabinets, die dem el Mu'taḍid gehört und im Jahre 439 geprägt ist. Die *Vf.* trägt den Namen des Ḥâǵib Ibn 'Abbâd الحاجب — بن عباد, wohl eines Beamten wie Isma'îl (H. 439—448) und Moḥammed (H. 450—456), die *Rf.* den Namen des Prägeherren (المعتضد — بالله) und des Chalifen Hiseham (الامام هشام امير المومنين المويد بالله).

Von den Herrschern von Badajoz, deren Geschichte ganz dunkel ist, besitzt die Berliner Sammlung auch kleine Goldmünzen des el Motawakkil ohne Ort und Jahr. Die einen mit dem Namen des Ḥâǵib Meǵd-eddaula auf der Vorderseite, haben auf der Rückseite den Namen des Motawakkil und zwei mir unleserliche Zeilen, die wohl mit الامير oder الامام beginnen. Die zweite Art hat el Motawakkil auf der Vorderseite, el Manṣûr auf der Rückseite; auch kleine nur auf einer Seite geprägte Silbermünzchen dieser Fürsten liegen mir vor.

Von dem auf Taf. XV n. 8 abgebildeten Dinar der Zeiriden von Granada befinden sich in der Kön. Sammlung zwei Exemplare, das eine wichtig, da es deutlich die Zahl خمسين zeigt; die Zeit der Prägung fixirt sich damit auf die Jahre 350/9.

Auf einer Münze des Suleimân el Mosta'în von Saragossa liest der Verf. zweifelnd den Namen ibn erRâḍî, nach unserm Exemplar scheint der Beamte den eigenthümlichen Namen ابو بنى احمد Abû-banî-Aḥmed zu führen.

Zu den letzten Abschnitten des trefflichen Buches, die die Münzen der Almoraviden und Almohaden, die Alfonso's VIII. und die wenigen der Beni Nasr von Granada behandeln, ist aus den Berliner Schätzen kaum etwas von Belang hinzuzufügen. Unter den Incerten der Kön. Sammlung befinden sich freilich noch mehrere Stücke, zu deren Bestimmung auch Coderas Buch keine Hülfe gewährt, doch muss die Publikation dieser ohne Abbildung nicht gut wiederzugebenden Münzen auf eine andere Gelegenheit verspart bleiben.

Adolf Erman.

Jac. Dirks: De Noord-Nederlandsche Gildepenningen, wetenschappelijk en historisch beschreven en afgebeeld. Uetgegeven door Teylers Tweede Genootschap. Haarlem, de Erven J. Bohn. 1e Deel, 1878, S. 467, 2e Deel, 1879, S. 422 und 62. 8⁰. Nebst einem Atlas gr. 8⁰. mit 142 Taf.

Seit Jahren hatte sich Hr. Dr. Dirks, zu Leeuwarden, speciell mit Untersuchungen über niederländische Gildepfennige beschäftigt und zu den früheren Arbeiten Van Ordens, Meiju'sma, in der Revue belge eine ansehnliche Reihe von Supplementen bekannt gemacht. Die erwähnte Preisfrage gab dem gelehrten Münzforscher Veranlassung die sämmtlichen bisher bekannt gewordenen Siegel, Abzeichen und Medaillen der Gilden zu einem Ganzen zusammenzustellen und historisch, namentlich in Bezug auf die Darstellungen derselben, zu erläutern.

Von 49 niederländischen Städten sind Gilden-Siegel, Abzeichen und Medaillen bekannt. Von den Siegeln stammen die ältesten aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, namentlich einige Utrechtsche, welche auf Taf. CVII abgebildet sind.

Die Gilden waren namentlich in Amsterdam besonders zahlreich.

Auf den Pfennigen sind vorzugsweise diejenigen Gegenstände dargestellt, welche sich auf das Handwerk der Gilden beziehen.

So führen die Maurer: Kelle und Hammer, die Zimmerleute: Axt, Bohrer, Säge und andere Instrumente, die Schneider: eine Scheere, die Schuster: Stiefel und Schuhe u. s. w.

Als eine Warnung ist auf den Pfennigen der Amsterdamer Chirurgen der Tod dargestellt.

Tuchverkäufer, Händler mit alten Kleidern liessen sich selbst auf den Pfennigen in ihren Läden von Waaren umgeben abbilden.

Nur einmal kommt eine historische Darstellung vor, nämlich auf einem silbernen rautenförmigen Pfennig der tapfere Moritz von Nassau zu Pferde und auf der Rückseite eine vom Rheine durchflossene Gracht der Stadt Leiden.

Heilige sind auf den Pfennigen namentlich der katholischen Städte, nicht selten. Sie figuriren als die Schutzpatrone der Gilden. Der Heiland z. B. als Patron der Fruchthändler von Arnhem (Geldern), die Flucht nach Aegypten auf einem Gildenbleche der Schiffer von Hoorn und auf Pfennigen der Amsterdamer Zimmerleute, der Heiland auf dem Schiffe predigend ebenfalls auf Gildenblechen der Hoorner Schiffer.

St. Albert, Aubert, ist der Patron der Bäcker auf Pfennigen von 'Hertogenbosch und Maestricht.

St. Arnold beschützt die Brauer zu Maestricht,

Sta. Barbara die Gilde der Messerschmiede zu 'Gravenhage,

St. Bartholomaeus die Fleischer zu Arnhem,

Sta. Catharina von Alexandria — die Färber zu Maestricht,

St. Christoph — die Tuchscheerer zu Arnhem.

St. Cosmus und St. Damian sind Patrone der Chirurgen und Apotheker zu Arnhem.

St. Crispin und St. Crispinian figuriren auf Pfennigen der Arnhemer Schuster.

Der heil. Bischof Eligius, Münzmeister des guten Königs Dagobert, beschützt die Goldschmiede und Schmiede zu Arnhem, Gröningen, Maestricht und Utrecht.

St. Franciscus ist Patron der Kleidermacher zu Arnhem.

Die heil. Genofeva schützt die Arnhemer Leineweber.

St. Jacob von Compostella hilft den Gastwirthen und Ausschenkern zu 'Gravenhaag,

St. Joseph — den Zimmerleuten zu Arnhem und Gröningen.

St. Martin verehren die Leinweber und Kleiderverkäufer zu S'Hertogenbusch und

St. Michael die dortigen Schneider.

St. Nicolaus der Wunderthäter ist Patron der Arnhemer Krämer.

St. Paulus, in einem Korbe, wie ihn seine Schüler über die Mauer von Damask entfliehen lassen, ist auf Silberblechen der Seiler-Gilde von Gouda abgebildet.

St. Petrus kommt als Patron der Korbmacher und Schiffer zu Hoorn und Arnhem vor.

St. Severus hilft den Schneidern zu Maestricht.

St. Urban findet sich auf den Pfennigen der Gärtner zu Arnhem,

St. Victor auf denen der Müller zu Arnhem.

Alle diese Heiligen sind in ganzer Figur, oft in etwas hausbackener Form, auf den Gilde-Blechen und Medaillen abgebildet.

Die Aepfelhändler zu Amsterdam liessen auf ihren Gildestücken Adam und Eva unter dem Apfelbaume darstellen.

Häufig findet man auf den Gildepfennigen die Stadtwappen, die Wappen der Aeltermänner, auch Gildewappen. Die Kuchenbäcker zu Leeuwarden haben, man weiss nicht aus welchem Grunde, als Wappen einen Doppeladler angenommen.

Im Ganzen sind mehr als tausend Siegel, Bleche und Medaillen der Gilden bekannt, welche meist als Andenken gestiftet wurden. Bei wenigen derselben hat man Gelegenheit einigen Kunstwerth zu bewundern.

Der auch auf andern Gebieten der Münzkunde wohlbekannte Herr Verf. zeigt in dem vorliegenden Werke seltene Kenntnisse und giebt für die Geschichte seines Vaterlandes einen interessanten Beitrag. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn die zweite Teylersche Genootschap, welche über mehr als eine Million gebietet, eine grössere Anzahl von Abbildungen gespendet hätte.

B. v. K.

Gardner, Percy, The coins of Elis (Wieder-Abdr. aus dem Numismatic Chronicle vol. XIX p. 221—273). London 1879.

Wie die beiden Monographien über das Münzwesen von Syrakus und die chronologische Folge der sicilischen Münzen ist auch die vorliegende Arbeit über die Münzreihen von Elis entstanden bei der ununterbrochenen Fortführung des Katalogs der Griechischen Münzen des Britischen Museums, und bestimmt gleich den beiden früheren Schriften eine nähere Begründung zu liefern für die Anordnung, welche im Katalog befolgt wird. — In den Verlauf der peloponnesischen Geschichte haben die Eleer, ungeachtet der hervorragenden Stellung, die ihnen durch den Besitz von Elis zukam, oder vielmehr grade desswegen immer nur gelegentlich mit eingegriffen, und die als Ganzes betrachtet recht dürftige Ausbeute, welche dadurch für die Geschichte der Landschaft zu gewinnen ist, bringt es zugleich von selbst mit sich, dass sich hierin für das Münzwesen der Landschaft nur wenige Anknüpfungspunkte finden können. Bis herab auf die Zeit des achaeischen Bundes sind es bloss zwei mit Sicherheit nachzuweisende historische Ereignisse, die in den elischen Münzen wieder zu erkennen sind. Zunächst die Goldprägung von Pisa, in der E. Curtius die während der Prostasie der Pisaten und Arkader

zu Olympia, 364, geprägten Münzen erkannt hat; dann aber eine aus Didrachmen, Triobolen und Kupfermünzen zusammengesetzte Reihe aus der Regierung des Aristotimos, der im Jahre 271 vorübergehend in Elis sich als Machthaber aufgeworfen hat. Die Beziehung der letzteren Münzen auf Aristotimos ist fast gleichzeitig mit Gardener auch von Muret gegeben im Bulletin de Correspondance Hellénique IV, ihre eigentliche Begründung erhält sie aber durch G. in dem Zusammenhange, in welchen er sie mit den anschliessenden Reihen bringt. Um so mehr Gewicht fällt demnach bei der Anordnung der elischen Münzen auf den stilistischen und künstlerischen Charakter der Münzbilder, welcher durch die beigegebenen 6 Lichtdrucktafeln gut wiedergegeben ist, und hiernach unterscheidet G. bis zum Jahre 191 12 Perioden, 3 weitere dann noch bis in die Kaiserzeit. Die 2. Periode lässt er beginnen mit dem alterthümlichen Didrachmon, welches die Beischrift ΟΛΥΜΠΙΚΟΝ führt und von Curtius auf den durch die Lepreaten an das Zeusheiligthum gezahlten Tribut bezogen wird; die dritte Periode (etwa 421—400) umfasst die unter Phidias Einwirkung stehende Reihe mit dem strengen Zeuskopf und den Heraköpfen hohen Stils (Beischrift: ΗΡΑ). In die 5. Gruppe (364—362) mit den Pisatenmünzen zusammengestellt ist das Didrachmon mit dem freier behandelten Zeuskopf und dem weiblichen Kopf, dessen Haar von einer Sphendone umschlungen ist (Beischrift: ΟΛΥΜΠΙΑ). Der Typus dieses Frauenkopfes beschränkt sich auf eine sehr kleine Anzahl von Münzen, und kann, obwohl er auf Didrachmen, Hemidrachmen, Obolen und Hemiobolen vorliegt, nur ganz kurze Zeit im Gebrauch gewesen sein. Für Hera, welche man in diesem Kopf hat sehen wollen, wäre die Sphendone sehr befremdlich; dagegen verweist G. mit vollem Recht auf den Kopf der in die linke Ecke des Westgiebels des Zeustempels gelagerten Localgottheit, deren Haar ganz in die Haube geschlungen ist, und sieht danach in dem auf der Münze dargestellten Kopf eine Ortsnymphe Olympia;

die Benennung ist um so ansprechender, weil Olympia in der That als Gemahlin des Pisos und Tochter des Arkas dem Alterthum bekannt war (Etym. Magn.), eine Genealogie, welche offenbar der 104. Olympiadenfeier ihre Entstehung verdankt.

R. W.

In dem ersten Hefte der neuen hiesigen Zeitschrift Studi e documenti di storia e diritto S. 63 ff. Taf. II. III veröffentlicht C. L. Visconti einen viereckigen Barren und einen Tressis der Sammlung des Vatican. Ersterer von unbekanntem Fundort, aber wahrscheinlich aus der Sammlung Capranesi herrührend, hat die gleichen Embleme Caduceus und Dreizack wie die bekannten Stücke im Mus. Kircher., in Florenz und in Paris (Cohen Monn. d. l. républ. pl. 73) und ist, wenn auch von etwas geringerem Gewichte 1614,00 gr. doch wohl gleichfalls als Fünfpfundstück aufzufassen. Der in der Gegend des alten Sutri gefundene Tressis 881,00 gr. ist ein Unicum. Seine Typen: weiblicher Kopf nach r. mit einem Helme, der nach Art einer phrygischen Mütze gestaltet in den Hals und Kopf eines Greifen ausläuft; drei Striche als Werthzeichen, *Rf.* Rad mit 6 Speichen, Werthzeichen wiederholt — weisen ihn der Radserie zu, von welcher man bisher nur Duepondius, As, Triens, Quadrans, Sextans kannte. Die Typen sind die gleichen wie beim Duepondius und As. Visconti möchte den Kopf für denjenigen der Roma halten, was mir bedenklich scheint, weil in der Zeit, welcher diese Serie angehört, eine derartige Personification Roms jedenfalls schwer zu constatiren, der Kopf Minervas dagegen ein sehr haufiger Typus ist, vgl. des Referenten Festschrift: L'effigie di Roma p. 46 ff. Als Heimath der Radserie wurde bisher Ardea (Marchi und Tessieri) oder Alba Fucentia (Mommsen) angenommen; da jedoch zugleich mit dem Tressis auch ein Duepondius derselben Reihe bei Sutri gefunden worden ist, so erscheint Visconti's Vermuthung, dass die ganze Reihe dieser Stadt

angehört habe, als sehr beachtenswerth. Angehängt ist eine dankenswerthe Uebersicht der Gewichte sämmtlicher 23 Stücke der Radserie im Besitze des Vatican, auch die Gewichte jener vier Barren sind zusammengestellt. Auf den Tafeln wirkt die dem Barren gegebene grünlich-graue Farbe unangenehm.

Ad. Klügmann.